Auf den Spuren des Herrn im Heiligen Land

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **41 (1963)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1032098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf den Spuren des Herrn im Heiligen Land

Durch Gottes Güte und äbtliche Gnaden war es mir vergönnt, am Weissen Sonntag für zwei Wochen nach Palästina zu pilgern, in das Land der Verheissung. In majestätischer Ruhe durch das unermessliche Reich der Lüfte getragen, erlebte ich zum ersten Mal, wie es ist, wenn man gleichsam mit dem lieben Gott auf den Flügeln des Windes einherschreiten darf. Die geistlichen Schriftsteller haben durchaus recht: Die Welt ist am schönsten, wenn man sie aus der Höhe betrachtet.

Unvergesslich bleibt die Zwischenlandung in Athen. Ein milder Frühlingsabend liess erahnen, warum gerade in der sanften Umgrenzung griechischer Landschaft ein wohlausgeglichener Menschenschlag die Welt mit solch auserlesenen Kunstwerken aller Art beglücken konnte. Griechischem Formensinn und römischer Zucht sind wir in der Folge noch oft begegnet — etwa in Biblos und Baalbek und an vielen Stätten des Heiligen Landes. Städte- und Tempelruinen von gigantischen Ausmassen, die das Selbstbewusstsein des modernen Menschen in gehörige Schranken weisen!

Am 7. April trug uns das Flugzeug im Glanz der untergehenden Sonne von Beirut nach Amman, wo uns am folgenden Morgen der Gebetsruf des Muezzin um die Mettenzeit aufweckte. «Nigra sum sed formosa» — dunkle Haut, schwarzglänzende Haare und blendend weisse Zähne verleihen dem arabischen Typ eine Schönheit, die er mit Würde und gutmütiger Offenheit paart. Genügsame, naturverwurzelte und traditionsgebundene Menschen! Ihnen haben wir es zu verdanken, dass wir das Heilige Land heute noch auf weite Strecken hin erleben können, wie es die Patriarchen sahen. Beduinen, die in Zelten wohnen und mit ihren Schaf- und Ziegenherden durch die unermesslichen Steppen wandern. Und allenthalben trägt der zierliche Esel mit unbeschreiblicher Sanftmut die Last des Gebieters — zieht den primitiven Holzpflug durch den steinigen, humusarmen Ackerboden und vergnügt sich nicht wenig, wenn er in munterem Trab Kinder und Jünglinge zu geselligen Freuden führt.

Mit Moses durften wir in einer wahrhaft gesegneten Morgenstunde vom Berg Nebo aus das Gelobte Land, das von Milch und Honig fliesst, überschauen, und bald darauf — glücklicher als er — auch wirklich betreten. Zu heisser Mittagsstunde kühlte uns das salzige Wasser des Toten Meeres, das auch den Nichtschwimmer willig über die Fluten trägt.

Ehrfürchtig den Spuren des Heiligen Vaters folgend, verehrten wir am Jordan das Geheimnis der Taufe Christi, der dem Wasser belebende und heiligende Kraft verlieh. Nirgends könnte man deutlicher sehen, dass Wasser Leben bedeutet!

Dann zogen wir hinauf über Jericho nach Jerusalem, die hochgebaute Stadt — in die Stadt, wo einst der Tempel stand, in die Stadt, wo Christus gestorben und auferstanden ist, in die Stadt, wo wir alle daheim sind. Man soll schon gar nicht versuchen, wiederzugeben, was das Herz in dieser heiligen Stadt empfindet — in der Grabkirche zum Beispiel, die den Ort überwölbt, der Schauplatz des Todes und der Auferstehung unseres

Ausblick vom Berg Nebo ins Gelobte Land

Herrn gewesen. Aber welch schriller Misston und welch schmerzliches Geheimnis, dass gerade hier an der heiligsten Stätte der Welt mohammedanische Soldaten den leider nicht überflüssigen Ordnungsdienst besorgen müssen, weil lateinische, griechische, koptische und syrische Christen nicht selten gleichzeitig Gottesdienst halten, einander überschreien und bisweilen sogar handgreiflich werden!

Ergriffen standen wir auf dem Ölberg, wo Christus einst über die treulose Stadt geweint. Schweigend schritten wir über die römische Steintreppe, über die Jesus vom Coenaculum aus hinunterstieg ins Kedrontal hinüber nach Gethsemane, wo er mit dem Grauen des Todes rang und von Judas, dem treulosen, durch einen Kuss verraten an die Feinde ausgeliefert ward. Wir sahen Bethphage und Bethanien, das Haus der beiden Schwestern Maria und Martha, wo Christus sich gern zu einer kurzen Rast niederliess.

Wir folgten — ein österliches Erlebnis — den Jüngern nach Emmaus und hörten — tief beeindruckt — bei den weissen Mönchen von Latrun den Schluss der Vesper — hart an der Grenze des Niemandslandes eine Oase der betenden Kirche!

Bethlehem beschenkte uns auf dem Hirtenfeld und in der Geburtsgrotte mit weihnächtlichen Freuden. Hebron versetzte uns für wenige Augenblicke in die ferne Welt der Patriarchen des Alten Bundes. Ertragreich war auch die Fahrt nach Samaria — auf dem Weg dorthin kamen wir mit Jesus genau um die 6. Stunde (Mittag) zum Jakobsbrunnen, nachdem wir in Bethel der Vision von der Himmelsleiter gedachten, womit einst der flüchtige Jakob getröstet wurde. Grandios war die Sicht vom Berge Gari-

zim aus, den man selbst bestiegen haben muss, um zu verstehen, dass er gegenüber Jerusalem eine ernsthafte «Konkurrenz» darstellen konnte.
Am 14. April erfolgte am Mandelbaumtor in Jerusalem der Übertritt in den modernen Staat Israel. Der erste Gang führte hinauf zum Davidsgrab, zum Abendmahlssaal und zur Abtei «Mariä Heimgang» der Beuroner Benediktiner. Nachmittags sangen wir in En Karim in der Kirche «Mariä Heimsuchung» das Magnifikat und auf dem Friedhof nebenan ein «De profundis» für den jungen Basler Konvertiten, der am Palmsonntag im Niemandsland erschossen wurde . . .
Die lange Fahrt nach Beer-Scheba machte uns vertraut mit dem gewaltigen Aufbauwerk des israelischen Volkes, das mit dem Einsatz modernster Mittel und zähester Arbeit buchstäblich Wüsteneien in paradiesische Auen verwandelt. Wir sahen auch Vorübungen für Truppenparaden — ganze Wälder von Fahnen, die herzbeklemmend an das Dritte Reich gemahnten — und viele, viele weibliche Soldaten! In Tel Aviv, Nathanja und Schavai Sion am Meer waren wir — was Essen und Wohnung betrifft — wieder ganz in Europa. Und doch sehnten wir uns zurück nach — Jordanien! Noch einmal durften wir das Heilige Land ganz rein, ganz unberührt und ganz unverfälscht erleben — auf dem Berg der Seligkeiten, am See Genesareth, in der Wahlheimat des Herrn! Nicht erst auf dem Berge Tabor, schon hier hätten wir am liebsten unsere Zelte aufgeschlagen, und zwar für immer. Wie wundervoll fügt sich hier die Botschaft Christi in die Symphonie der Natur! Wer es gesehen, wird immer an Heimweh kranken . . . Aber ein Trost ist uns geblieben: Der Herr, der Palästina zum Heiligen Land geweiht, lebt in seiner Kirche weiter, und wo *Er* ist, da ist auch Heiliges Land!

P. Vinzenz